

Don .Humorist' erscheint  
wöchentlich sechs Nummern  
in Gros-Quart auf fein-  
em Papier.

Man abonniert mit 12 fl.  
ganzjährig, 6 fl. halbjährig  
u. 3 fl. Conv. Mze. viertel-  
jährig. im Debitations Bureau,  
Weidburggasse Nr. 228,  
ersten Stock.

# Humorist.

Für Auswärtige kostet das  
Blatt mit portofreier täg-  
licher Zustellung 17 fl.  
ganzjährig, 9 fl. 30 kr.  
halbjährig u. 4 fl. 15 kr.  
Conv. Mze. vierteljährig.

Inserate berechnen wir für  
die zwölfwöchentliche  
einmalige Insertion mit  
4 kr., für zwei Mal 6 kr.  
u. für drei Mal 8 kr. C. M.

Eigenthümer und Redakteur M. G. Saphir.

Nr 249.

Freitag den 22. October 1852.

16. Jahrgang.

## Musen und Grazien in der Vorstadt.

Von M. G. Saphir.

Theater in der Josephstadt: „William Shakespeare,“  
nach einer Novelle von Rödiger, von Th. Megerle.

Noch einmal fasselt mit den Hypogryph! Die Josephstadt that wieder einen kühnen Griff! Da wo der „Hund des Aubri“ dramatisch gebellt, da wo sich „Aff“ und Bräutigam“ gesellt; da wo mit dem „Schneeberg-Manderl“ „Florian Spizkopf“ ging miteinander; wo das „Ungeheuer“ kam mit wilden Mienen, da ist noch das Ungeheuer erschienen, das noch Ungeheuererere: „William Shakespeare,“ von Frau Megerle!

William Shakespeare hat die Bühne bereichert, und gegeben hat ihn der Herr von Leuchert. Herr von Leuchert hat Shakespeare gegeben, wie schön, o Königin, ist doch das Leben! und die Frau von Haller gab die Königin Bes; da kann man nicht anders sagen als: „es! det is des und det is des!“ Lord Clarington Herr Bök, fest! Lord Southampton von Herrn Saville, ich sehe, und sage: Herr! Dein Saville geschähe!

Sollen wir aber den Inhalt erzählen? O ja, wir wollen das Publikum ein Bischen quälen. Wir kennen nicht die Novelle von Rödiger, vielleicht wär' die ein Bischen genädiger; aber was dieser Shakespeare will, wenn er spricht, wenn er fasselt und ist still, wenn er declamirt und wenn er munkelt, das ist uns noch sehr umbunkelt!

Die Megerle fuhr um's Morgenroth  
Empor aus schweren Träumen,  
Bist fertig, Wilhelm? schwere Noth!  
Wie lange willst Du säumen?  
Er soll mit der Costumenpracht  
Ausfüllen eine Schauspielnacht,  
Doch ist er nicht geblieben,  
Wie der Rödiger geschrieben!

Im ersten Act der William erscheint, als Wilddieb, aber gut gemeint; es sind grad zwie Jahr zu dieser Frist, daß er schon ein Wilddieb ist; die Schwiegermutter ihn fesselt, den Dichter sie nicht respektirt, sie spricht sich bloß darüber aus, der Wilddiebstahl verdient Applaus, das Thier ist frei für Jedermann, ein Jeder seinen Hirschen schießen kann, diese Wilddieb-Grundmoral, erschien uns etwas radikal, denn angewendet ab hic et ab hac et ab hoc, schießt jeder Mensch dann seinen Bock!

Wie der William grade ist im Wald, da schreit ein Wildhüter plötzlich: „Halt!“ Der Wildhüter „James“ heißen thut, er ist gebrandmarkt gar zu gut, er hat auf jeder seiner Hand, ein M und ein D eingebrannt. Das M heißt „Mörder!“ das ist klar, das D heißt „Dieb“ schon viele Jahr; und weil er so gebrandmarkt ist, stellt ihn grad zu dieser schönen Frist, als Wildhüter und Ehrenmann, Lord Clarington bei sich auch an!

William wird nun arretirt, wie das schon kleinern Dichtern ist passiert, wenn sie geschossen im Revier, ein Böcklein so bloß zum Plaisir. William wird getrennt von Weib und Kind, und kommt zu Lord Southampton ganz geschwind! Lord Southampton ist sein Jugendfreund, nun sind sie wiederum vereint.

„Hier William, mein Vester, das dahier ist Elisabeth, meine Schwester!“ William verliebt sich über Stock und Stein, sogleich in die Lady Elisabeth hinein, doch weil Lord Southampton grad verreisen thut, treibt Elisabeth William an den Hut, das heißt, sie sagt: „marchez vous!“ „let me alone“ „gieb a Ruh!“ William nimmt das Maul nun voll, und schreit wie besessen toll: „I geh!“ aber i sag' ent Lords und Gentlemen, ich komm' nit eher r'uck

als wenn, ahwenn bis sich vor mir Alles hier bückt, und mit der Lorbeer wird auf die Schläfe gedrückt.

William hat nun kein' Schutz und auch kein Geld, wie's dem Genie schon so geht in der Welt; er irrt so bei Nacht in London herum, durch die engen Straßen klein und krumm, da wär's ihm bald wieder passiert, daß man ihn hält' arretirt! Da geräth er in ein Gasthaus 'nein, wo lauter Comödianten und Dichter sein, wir wissen's nicht mehr recht genau, war's beim „Kagmayer“ oder „Pfau“; da sind Marlow, Johnson, Green, — sie reden her und reden hin, sie reden hin und sie reden her, sie reden kreuz und quer, aber was? Das sagt sich schwer! Sie reden wie Dichter und Comödianten halt! D'runter ist eine Weibsgestalt, eine Künstlerin, ein junges Blut, die sich in William verlieben thut. William mischt sich unter das Dichterpack, und declamirt sogleich 'nen ganzen Saß, von „Julien“ und den „Morning-star,“ da wirb's den Andern plötzlich klar: der Lump, den Ihr seht hier, wird einst der große Shakespeare!

Ariella ist verliebt, das wissen wir, da sitzt sie grade vor der Thür, unter der Wasserpumpen sie sitzt, und großes Liebesleid sie schmäht. Da kommt James zur Pumpe her, und pumpt die Ariella an gar sehr, er bringt ihr Juwelen centnerschwer, von Clarington geschickt ist er. Allein Ariella ist sehr tugendhaft, worüber James wird ganz zerpafft! Sie liebt den William, wie Ihr schon wißt, der jetzt nach einer Jahres-Frist, schon ist weltberühmt und ruhmgekrönt, sein Ruf bis an den Thron erkönt. Er aber zeigt als Lump sich ganz und gar, sein Weib starb in diesem Jahr, er denkt kaum d'ran, und macht die Cour, die Elisabeth ist sein Herzamour; er prahlt und psnaut und dramatisirt, leeres Geschwäg er declamirt, Elisabethens Bräutigam beleidigt er, das soll er büßen aber schwer! Der klagt ihn an beim Bezirks-Gericht, gegen die Obrigkeit sein Dichten spricht. Elisabeth liebt den William jetzt, weil er berühmt und hochgeschägt, doch heirathen nicht, nur „spenzeln“ möcht's! William sagt: „Das ist was Recht's!“ Elisabeth aber packt die Eifersucht: „Ariella! Goddam! verflucht!“ Die Elisabeth schickt den James aus, er hol' die Ariella aus dem Haus, und sende mit Verbrechern sie, auf die Britisch-Colonie; der James schickt den Gewed aus, er hol' Ariella aus dem Haus, und spiele mit ihr Kag und Maus! Aber Gewed fand den James nicht, James kriegt Ariella nicht, Ariella geht zu Schiffe nicht! Denn William hat Wind bekommen, und hat Ariella in Schutz genommen; bei dieser guten Gelegenheit, ersicht er den James zur rechten Zeit, d'rauf sedt er den Sarraz in die Scheid.

Früher aber ging's noch hunter zu! William kam zum Rendezvous, das die Elisabeth ihm gab um Mitternacht; allein, jetzt, meine Herren, getet acht! der William kam um 10 schon! was hat er davon für einen Lohn? Er hört, daß Elisabeth ihn verräth, wie das den Dichtern oft so geht, da rächt er sich und tritt herein, und wird strickgrob und wird gemein, nicht wie ein Genie und ein Poet, sondern wie ein roher Mensch, der Stricke dreht. Er wirft ihr Sottisen in's Gesicht, sagt: den Ring, Dame, begehr' ich nicht, und mit fluchendem Munde, verläßt er seine Kunigunde! Nun häufen sich die Begebenheiten, die Kritik kann's gar nicht mehr bestreiten! William wird wiederum arretirt, wie ihm das schon oft passiert. Aber jetzt wird er zwei Mal beim Kragen genommen, vom Gemeinderath wegen Injurie vernommen, und vom Criminal wegen Todtschlag oder Mord; so geht er zwei Mal noch arretirt fort.

Elisabeth wird auf ein Mal reuig und süß, und wirft sich der Königin zu Fuß. Wo? im Foyer des großen Comödienhaus, da geht die Geschichte vollends aus. Die große Königin Elisabeth, im Foyer des Theaters mit ihrer Krone steht, sie kommt aus ihrer Loge grad, und hält im Foyer großen Rath; sie setzt den Clarington im Foyer ab sogleich, sie hält im Foyer den diplomatischen Zapfenreich. Man meldet ihr, William sei auf Injurie vernommen, worauf die Königin also sagt: „Ich selber lieb' ein freies Wort! man